

ROMAN BAUMGARTNER

Aus der Sammlung

Drei Begegnungen

Gedichte

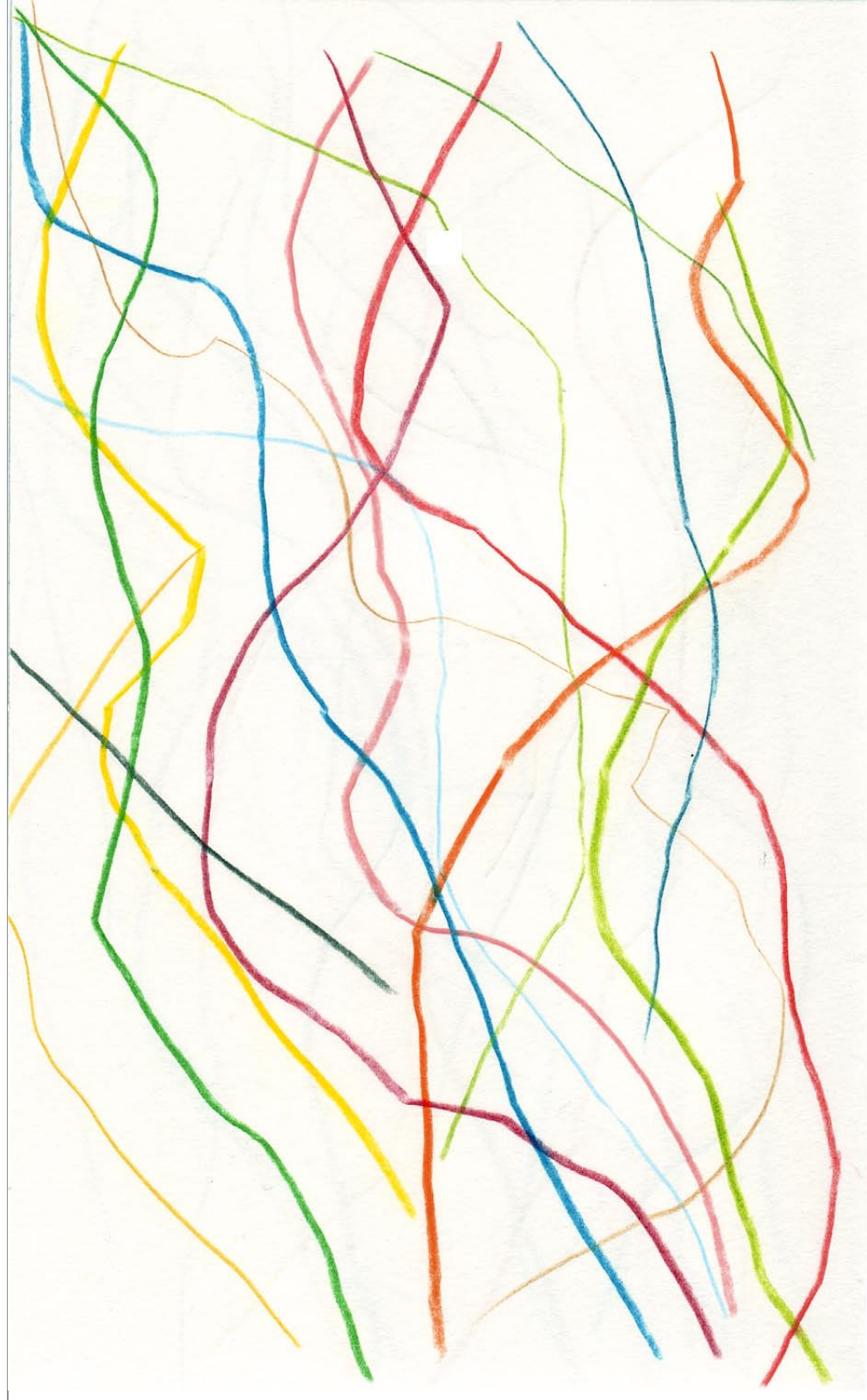
2003–2006

mit 52 originalen

Buntstiftzeichnungen

des Autors







Im Atemmaß

22 Blicke

FANFARE

Wen rufst Du,
Auge in der Menge,
so flehentlich
ergeben bittend,
von erster Schau,
von Lichtgewissheit,
vom Land,
dem Leid hernach
schon voll?

ERÖFFNUNG

10 Das Buch, in dem Du immer liest,
ist jenes Buch, das Du Dir bist,
ist jenes Buch, das Dir in Dir begegnet,
wenn sich erschließt, da Du genießt,
dass dies, das ist und dass Du bist,
nur Eins ist, das in Dir sich segnet.

IM ATEMMASS

Bis hinter des gesagten Worts Verklingen. 11
Bis nach dem Bild, in das ein Bild sich leert.
Bis hinter dies, das hinter dem
zuhinterst allen Dingen,
von einem ihm zuhinter
ist gewährt und ist genährt.

Bis vor den Anbeginn,
der in den Sinnen kann beginnen
und vor den Wind,
in dem sich der Gedanke auferhebt,
fällt hin in eine Welt
voll einem Außen für ein Innen
und bebt, als der er lebt,
da der sich weit und weiter webt ...

... und fortan hin und ohne Ende,
gereichen Herzen, reichen Hände ...,
da sie her von ihrem Alten
sind als offne hingehalten
für des Nehmens und des Gebens Kraft
im Übergang des Lebens

aus dem Leben in das Leben
und sie nehmen und sie geben
diese Kraft, sie aus dem Alten
neu ins Offne hinzuhalten,
dass die nächsten Herzen, Hände,
... wieder reichen ohne Ende ...

Passacaglia

50 Bewegungen

VORWORT

Immer wieder ruft es. Immer wieder ruft es den Anfang an die Wände und darüber hinaus. Immer wieder ruft es. Immer wieder gibt es Gehör und ist in diesem Gehör die Melodie des Lebens. Immer wieder gibt es in gewirkter Ankunft die unerhörte Musik. Immer wieder beginnt es – immer wieder beginnt es mit der Freude – immer wieder beginnt es mit der Gewissheit dessen, der vor dem Spiegel ist. 15

Immer wieder sind es die Augen – immer wieder sind es die Augen und immer wieder ist es im Blick der Augen der Blick des Herzens, der den Blick des Herzens sucht. Immer wieder sind es die Dinge. Immer wieder ist es die Melodie. Immer wieder ist es das Gefühl von unendlicher Ferne und von vollkommener Nähe in Einem.

Immer wieder ist es die Suche. Immer wieder sind es die Spuren – immer wieder sind es die leisen, die steten, die treuen, beständigen Fragen: Wer bin ich? Wie groß ist dieser Leib? Wie weit reichen die Hände? Von wo her und wo hin blicken die Augen? Wer spricht es? Wer fühlt es? Wer hört es? Was zeigt es? – Was ist es? – Immer wieder sind es die Fragen und immer wieder sind es die Antworten. Immer wieder ist es die Melodie.

Der Atem bezeugt es: Die Melodie des Lebens ist ohne Beginn, kommt und geht – rauscht. Sie wechselt und sie wandelt die Kleider der Fühlung, kehrt ein in den Augenblick, geht und kehrt wieder – kehrt wieder mit neuer, von Würde gewaltiger Gegenwart.

Immer wieder ist es die Landschaft. Immer wieder ist es das Lauschen. Immer wieder ist es dieser, der einzige

Schritt. Immer wieder ist es die Bewegung. Immer wieder sind es die Wege – immer wieder ist es dieser, der einzige Weg.

Immer wieder ist es die Sprache. Immer wieder ist es das Wort – immer wieder ist es dieses, das eine, das noch nicht gesagte Wort.

Immer wieder ist es das Geheimnis – immer wieder ist es das große, das offene, das tiefe Geheimnis. Immer wieder ist es das Werden. Immer wieder ist es die Geburt – immer wieder ist es die nächste, die erste, die noch nicht gebor'ne Geburt.

Immer wieder ist es die Landschaft. Immer wieder ist es das Lauschen. Immer wieder sind es die Bilder – immer wieder ist es das Bild.

Immer wieder ist es der Wunsch – immer wieder ist es die Freude. Immer wieder ist es die Gewissheit dessen, der vor dem Spiegel ist.

Immer wieder ist es der Rhythmus. Immer wieder ist es die Zeit. Immer wieder ist es der Herzschlag. Immer wieder ist es die unerhörte Musik. Immer wieder ist es die Gewissheit – immer wieder ist es die Gewissheit dessen, der vor dem Spiegel ist.

Es ist ein Folgen. Es ist ein Kreisen; es ist ein Gesang der Wiederkehr auf einem offen gestimmten Ruf, mit dem die Mitte zur Mitte spricht. Wieder und wieder geht in diesem Kreisen die Sehnsucht und keiner der Kreise ist gleich einem andern, denn mit diesem Kreisen geht kreisend (auch – kreisend) der Tanz, der es zeigt:

Immer wieder ist es die Melodie. Immer wieder ist es die Gewissheit dessen, der vor dem Spiegel ist. Im-

mer wieder ist es die Anrede aus den scheinbar gewöhnlichen Wegen des Tages – immer wieder sind es die Geschäfte – immer wieder sind es die Sinne – immer wieder sind es die vielen, die einfachen Bilder, in denen der Puls eines Wortes sich rührt. 17

Der Berührte weiß es: Alle Dinge tragen noch den Namen, mit dem sie zur Welt kamen. Tief in den Körpern und still mit den Körpern geht Schönheit und wartet darauf, dass der lauschende Blick sie erweckt

Jede Stunde duftet. Jede Haut atmet. Alle Zeit ist voll Hochzeit, wenn das Auge sieht.

ANREDE

Wer, alte Steinstiege,
wird Dich erkennen,
wird stehn auf Dir,
gehn auf Dir,
der sein, der lauscht,

19

wenn der Name des Sommers
kehrt wieder
im Laut
zwischen Blüte
und Ernte,

und die schwarze Libelle
fliegt neu
ihre Schrift auf die Pfade,
die sie nur erkennt,
um die Weiden am Bach?

BESCHREIBUNG

20 So still es ward
am weisen leisen Sitz vor früh'ren Feuern,
so still vermag's zu sein
vor jedem Ding und aller Welt,
da keines hält der Blick
(und keines hält den Blick)
und keines zählt ein Glück
und zählt ein Unglück,
da die Ströme in den Dingen sich,
den Jahresringen an den Bäumen ähnlich, neuern,
in einem Strom, der als ein maßlos Strömen
allem Traum sich zugesellt.

So lustvoll es lebendig ward
seit jeher auf den Märkten,
so lustvoll, laut-lebendig, licht,
kam es zu aller Zeit,
den Weg zum Weg bereiten
und ihn beschreiten durch die Zeiten hin,
mit Werken ihn bestärken,
auf dass die Lust als Lust nicht bricht
am fahrig-schnellen Wellenreiten,
und bleibt die große als die kleine Lust –
für jede Welt bereit.

So tief, so hoch, so sanft, so wild,
so aus dem Ganzen schon im Nächsten,
erklingt ein Rauschen, das Musik ist,
aus dem Lauschen in die Zeit –
verkündet Kraft und sendet Klarheit, findet Mut –
und spiegelt so sich im Gewaltigsten
wie eben denn im Allerschwächsten,
als dies, das ist und sieht, was ist,
und grüßt so jeden Tag
im Klang der großen bloßen Symphonie,
die stets, ihr Klingen neu ertragend –
die neue – andre Antwort wagend,
den allem ähnlichsten, den allgewöhnlichsten –
den blanken Ruf tut: »Es ist gut.«

21

*Auf das Hörerlebnis einer Ausstrahlung der 6-stündigen
Radiosendung »Muscheln in meinem Ohr«, Variationen
über das Hören, von JOACHIM ERNST BEHRENDT, am
4. und 5. September 2004, jeweils um 19 Uhr im
österreichischen Radiosender Ö1.*

REFRAIN

22 Erhöre Dich.

IM SPÄTSOMMERLICHEN GARTEN

Der Stein. Der Topf. Der Tisch. Der Stein.

23

Der Staub. Der Stuhl. Der Schatten aus dem Stuhl.
Der Klee.

Der Schatten aus dem Tisch. Der Tisch.
Die Nüsse und die Nüsse und die Schatten
aus den Nüssen.

Der abgebrochne Nussbaumast.
Der Schatten aus dem Nussbaumast.

Der Essigbaum. Der Klee. Der Klee.
Der Schatten aus dem Essigbaum.

Die Nüsse unter'm Apfelbaum. Der Schatten
aus dem Apfelbaum. Die Äpfel auf dem Apfelbaum.
Die Äpfel unterm Apfelbaum.

Die Schneckenspur auf dem Beton.

Die Risse im Beton. Der Zaun.

Die Thujawand. Der Weg zum Haus.
Der Weg hinaus. Die Blüten alle.

In die Überfluss-Schale

29 Lichtungen

MOTTO

Im Wasser stehn
und nicht nass werden.

27

Im Wasser stehn
und nass werden.

THEMA I

28 Am Herz beginnt
und am Herz endet –

was?

BESPÜRUNG

So also. Dies also.
Stark also. (Schwach also.)
Nah also. (Fern also.)
Schwer also. (Leicht also.)
Nun also. Neu also.
Selbst also. Sacht also.

Sanft also. (Wild also.)
Weich also. (Hart also.)
Hier also. Noch also.
Groß also. (Klein also.)
Fest also. Fein also.
Frei also. Da also.

Glücklich also. Unverloren.
Mit Anmut und mit Wärme also.
Steigend also. (Fallend also.)
Schwindend also. Folgend also.
Schmeckend also. Schmückend also.
Richtung also. Wille also.

Eingang ohne Eingang also.
Fühlend also. Fließend also.
Findend also. Wissend also.
Wählend also. Wachsend also.
Wollend also. Werdend also.
Wege wägend. Wirklich. Wahr.

BERICHT

30 Dies ist zu sagen:
Der Freude sucht, findet das erste Lied,
unvorhersehbar und ohne Maske sich erhebend,
auch in den Auftritten, mit denen er schwanger geht
für diese eine, die immer gelingende Arbeit.

Und es ist diese Entfaltung, die das Auge ihm erntet –
sie tönt und verbreitet die möglichen Länder,
bis dass sie umfasst sind
und ein anderes – lichterem Sein wird ihr Los.

Gesicht, dies ist Zeugnis.
Gesicht ist ein Boden voll Fährten,
die Blicke dort ließen.
Hindurch geht die stärkere, stetere Stimme,
bis jede der flüchtigen Stimmen zerstäubt
und gesamt steht in alles erhoben der Nennung,
die nährt und ist nah und ist vor einem jeden der
Laute.

Und es sind die Gestalten geschrieben.
Sie sagen: Mensch und sagen: Auge;
sie sagen: Haut und sagen: Kopf ...
und wohnen nackt im Haus der Möglichkeit,
um dort ergötzt geträumte Spiele zu durchschreiten.

Alles empfängt das Geheimnis
und keinem geschieht je ein Weh.

Kein Wissen kommt und keinerlei Erwartung –
nur Wendung geht im Spiel mit den Gewalten,
sagend: dieses sind: Kirschzweige,
und dies sind die: Wolken,
und dies sind die: Hände, und dies sind die: Haare,
und dies sind die: Gräser, und dies ist der: Tau –
dies ist das maßlose Maß ohne Mühsal –
wir heißen es: Liebe –

dies ist der niemals gezogene Kreis –
dies ist das Oben und dies ist das Unten –
dies ist der Wirt für ein jedes
und er liest ohne Deutung.

Sein Antlitz ist Anfang noch jenseits der Ahnung.
Sein Wuchs ist von wahllosem Strom.
Und mitten darin liegt das Offne;
es gebiert eine Brücke von Stille zu Stille,
denn Stille ist alles.
Die Krähen sind still, da sie krächzen
und der Stein ist voll Stille
und die Stille im Stein ist unendliche Sprache.

Unerfragt geht mit dem Wind es durch die Gassen
und schon die Katzenpfote auf der Stiegenstufe
ist ein begeisterter Applaus – ein jedes spricht.

Der Regentropfen fällt. Dies ist Genuss.

BOTSCHAFT

32 So geschieht es:
Eine Frau geht über die Straße
und die Amsel singt.

So sieht es aus:
Eine Frau geht über die Straße
und die Amsel singt.

So beginnt es:
Eine Frau geht über die Straße
und die Amsel singt.

So endet es:
Eine Frau geht über die Straße
und die Amsel singt.

So geschieht es:

BAGATELLE

Der größere Dienst ist vielleicht,
dazubleiben,

und unwissend
und mit dem Hunger des Körpers,

aus den Wünschen hinweg
in den Frieden zu finden,

um die Not zu empfangen,
und die Nahrung zu nehmen,

um die Order zu lauschen:
nach Hause.

(AN)BLICK

34 Die andere Seite des Spiegels ist: nah;
sie ist: Jubel – ist dies, das herzu tritt

und mehr noch denn dies, das herzutritt
schon dieses zuvor.

An tausend Kerzen brennt die Flamme
und hat keinerlei Erinnerung.

Sie blüht erweckt.

(AUF)BLICK

35 Kann es denn sein, dass wir als frei
von Erd zu Erd geschrieb'nes Zeichen –
Mensch geheißten, gar kein and'res Los
in uns zu schau'n vermögen,

als jetzt neu auf neu (sogar im Rasenden)
dies Leuchtende in uns zu finden,
das noch nie verlosch,

und wir entzünden, da wir finden
(so, als ob wir es entzündeten)
dies Leuchtende in uns;

und wir verteilen (so, als ob wir es verteilten)
und verstreuen (als ob wir es verstreuten)
all dies Leuchtende in uns

inmitten einer überhaupt erschauten,
unerhörten Zahl von Sternen,
unter der wir gehen (als ob wir gehn),

weil so das immer schon erlöste Aug in uns
den Raum dafür gewährt.

REISE

36 Zuerst spricht das Wort.
Und hernach spricht das Schweigen.

Und hernach spricht sein Klang,
und hernach spricht ein Laut,
und hernach spricht ein Licht
(spricht ein fühlend Empfinden),
spricht ein erstes Gewicht ohne Schärfe.

Und hernach spricht ein Leib,
und hernach eine Wärme
und hernach spricht ein Auge,
und hernach eine Hand
und hernach ein Geschehn voll Bewegung.

Und hernach spricht ein »Eig'nes«,
und hernach spricht Verlangen,
und hernach spricht der Schmerz
und aus diesem das Leid
und die Sehnsucht daraus nach:
genug und: fürwahr.

Und hernach spricht der Puls
aus dem Wissen in jedem,
und hernach spricht die Weisheit,
und hernach die Bewegung
und hernach spricht die Ruhe,
und hernach spricht die Klarheit

und hernach spricht die Freude
und hernach spricht der Friede –
und hernach spricht die Ordnung,
und dann, nicht mehr »hernach«,
dann – zuerst, spricht das Wort –
spricht das Wort eines jeden,

spricht das Wort in ein jedes
das Schweigen zurück.

Zur Zeit, als sich für die Gedichte dieses Manuskriptes eine gültige Form abzuzeichnen begann, kam eine DVD mit dem Dokumentarfilm *Monte Grande* in unser Haus. Der Schweizer Regisseur und Filmdozent FRANZ REICHLÉ (*1949) versammelt in dieser knapp zweistündigen Arbeit Materialien, Zeugnisse und Selbstzeugnisse über das Leben und das Werk des 1946 in Santiago de Chile geborenen und 2001 in Paris gestorbenen Biologen, Philosophen und Neurowissenschafters FRANCISCO J. VARELA¹, der im weltweiten Wissenschaftskreis des 20. Jahrhunderts vor allem für die Verbreitung des Begriffes der *Autopoiese*² bekannt wurde (den sein Lehrer HUMBERTO R. MATURANA³ 1972 geprägt hatte).

In einem der Kapitel des auf der DVD enthaltenen (140-minütigen) Bonusmaterials, gibt der zu diesem Zeitpunkt bereits schwerkranke Wissenschaftler kurz vor seinem Tod ein Interview, in dem er von einer Versuchsfolge berichtet, in der Menschen zu bestimmten vorgegebenen Wahrnehmungen angeleitet wurden. Das erste Interesse dieser Situations-Erprobungen zielte jedoch nicht darauf, festzustellen, welche Veränderungen sich im Bewusstsein der Versuchspersonen anhand der auf sie zukommenden Erlebnisinhalte ergaben; es richtete sich vielmehr auf die Erkundung desjenigen Bewusstseinszustandes, in dem sich diese Personen befanden, bevor die ihnen verordneten Wahrnehmungen eintraten. – Anders ausgedrückt: Angezielt war die genaue Anschau der vorbereitenden Verfassung für die Begegnung mit einem Inhalt.

Die Erkenntnisbestrebung dieser Forschungsreihe richtete sich demnach auf den Ausgangspunkt des schöpferischen Aktes – auf das Enthaltene im Vorhandenen – und nach FRANCISCO VARELAS Aussage, lässt sich aus den daraus ablesbaren Ergebnissen erkennen, dass unsere Weltwahrnehmung weniger: ein Empfangen von außen, als vielmehr: ein Zeugen im Sinne eines Hervorbringens ist. – Dieses Bild stimmt einer Aussage zu, die in der Weisheitsliteratur sämtlicher Überlieferungen der Menschheit immer wieder zutage tritt und die neben der Kognitionsforschung mittlerweile auch von anderen wissenschaftlichen Gebieten (wie etwa der Quantenphysik) bestätigt wird; nämlich der Ansicht, dass wir als der Mensch nicht eine von uns »getrennte« Welt wahrnehmen, sondern dass die Erfahrungen, die wir – die deutsche Sprache sagt es uns: machen, praktisch eine Welt in uns hervorrufen.

Da dieser Satz sich bewahrheitet (und er scheint sich zunehmend zu bewahrheiten – dafür stehen die Ergebnisse aus FRANCISCO VARELAS Arbeit nur beispielhaft), finden wir – der Mensch, uns als Wesen unmissverständlich ineinander verbunden. Wir sind letztlich, so ließe es sich in der Sprache vielleicht andeuten, zugleich Schöpfer und Geschöpf dessen, was wir im Grunde unserer selbst sind; nämlich die uns innewohnende und in Wirklichkeit uneingeschränkte Schöpfungskraft in aller Form: Ungerichtet. Bejahend. Unfestgelegt. Annehmend. Einräumend. Wirklichkeit stiftend in jeglicher Möglichkeit. – Die Sprache dieser Kraft ist offen. Sie ist auflösend und zusam-

mensetzend in Einem, und – sie ist eine fortschreitend sich ändernde Aussage, die sich selbst hervorbringt; in HUMBERTO MATURANAS und FRANCISCO VARELAS Begrifflichkeit eben: *Autopoiese*. 41

Den Gedanken der autopoietischen Bewegung des Lebens anzunehmen, bedeutet für uns – den Menschen, sich einzugestehen, dass sein Dasein erheblich ist; es bedeutet, wie bereits gesagt, einzusehen, dass wir – der Mensch auf gewisser Ebene zugleich Hervorbringer und Empfänger unserer selbst sind. Unsere Verantwortung für das Leben liegt damit auf der Hand und diese Verantwortung bedeutet, dass wir uns überpersönlich tatsächlich als grenzenlos vorfinden. Denn auch die ärgste aller vorstellbaren Begrenzungen ist in der Betrachtung als Autopoiese ein Bewusstseinszustand, der einen anderen Bewusstseinszustand vorbereitet. Jeder von uns empfängt die Gestaltungen, die er erlebt, ausgeformt durch die Zustände, die das Bewusstsein im Augenblick erwirkt. Wir sagen uns gegenseitig aus und empfangen und bestätigen uns in unserem Sein. Das ganze Dasein ist aus dieser Einsicht her pure Poesie, ist Verwirklichung und Herstellung. – Den Dichter begeistert dies. Es muss ihn begeistern, denn es bedeutet, dass sein Gedicht wahr ist; es bedeutet, dass die Welt, in der wir leben, in die Richtung erwacht, in die wir fühlen. Und – wir sind immer unschuldig; wir erleben immer das erste Mal. – Von der Welt, in der wir sind, wissen wir deshalb in Wirklichkeit nichts, denn sie war noch nie. Sie beginnt hier und jetzt. Sie beginnt hier und sie endet hier. Sie entspringt direkt aus der Quelle, die aus sich selbst trinkt. – Auf diese Art entstehen Schritte. Auf diese Art entstehen Gedichte.

Auf diese Art entstehen Gedanken. Auf diese Art entstehen Atemzüge. – Da ist keines zu bereuen und da ist nichts zu erstreben; da ist keines, das zu vermeiden gewesen wäre und da ist nichts, das erlangt werden müsste. Wir – der Mensch, stehen hilflos im Angesicht der schöpferischen Wirksamkeit, die unser Dasein bedeutet. Wir – der Mensch, sind voll der Liebe für uns selbst und wir können uns nicht entkommen – wir werden uns nicht entkommen. In unserem Körper ziehen unendliche Ströme. Diese Flüsse fließen, weil da die Sehnsucht ist. Diese Flüsse klingen; sie singen – sie sind ein Gesang.

ROMAN BAUMGARTNER,
Obergrafendorf, am 6. August 2006

ANMERKUNGEN:

(1) FRANCISCO VARELA (*7. September 1946 Santiago de Chile; † 28. Mai 2001 Paris) war ein chilenischer Biologe, Philosoph und Neurowissenschaftler, der, zusammen mit HUMBERTO MATURANA, vor allem für die Einführung des Konzeptes der *Autopoiese* und der Begründung des radikalen Konstruktivismus bekannt wurde. Er selbst bezeichnet sich jedoch nicht als Konstruktivist. Vielmehr verwies er auf die philosophische Arbeit EDMUND HUSSERLS und den Buddhismus. 1988 wurde er zum Forschungsdirektor der Abteilung für Neurodynamik des CNRS in Paris ernannt, wo er bis zu seinem Tod blieb. FRANCISCO VARELA war 1990 einer der Hauptbegründer des Mind and Life Institute. Seine Tochter ist die Schauspielerin LEONOR VARELA. Unter dem Titel »*Monte Grande – What is Life?*« schuf FRANZ REICHLÉ einen Dokumentarfilm über Leben und Werk VARELAS, Wissenschaft und Buddhismus. In dem Film kommen neben VARELA selbst auch zahlreiche seiner Kollegen und Freunde zu Wort, u. a. der DALAI LAMA, HEINZ VON FOERSTER, EVAN THOMPSON, ANNE HARRINGTON und HUMBERTO MATURANA.
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Francisco_Varela

(2) *Autopoiese*: Der Begriff *Autopoiesis* bzw. *Autopoiesie* (altgriechisch: *auto* »selbst« und *poiein* »schaffen«) wurde von dem chilenischen Neurobiologen HUMBERTO MATURANA um 1972 geprägt und bezeichnet den Prozess der Selbsterschaffung und -erneuerung eines Systems. Systeme, die durch diesen Prozess ent- und bestehen, nennt man autopoietisch. Ein autopoietisches System, das im physischen Raum realisiert ist, nennen HUMBERTO MATURANA und FRANCISCO VARELA lebendes System. Die Klasse der autopoietischen Systeme subsummiert folglich die lebenden Systeme. Zweck dieses Begriffes ist es, andere unscharfe und problematische Definitionen von Leben durch eine formale Definition zu ersetzen. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Autopoiesis>

(3) HUMBERTO ROMESIN MATURANA (*14. September 1928 in Santiago de Chile) ist ein chilenischer Biologe (mit dem Schwerpunkt Neurobiologie) und Philosoph. Zusammen mit FRANCISCO J. VARELA gilt MATURANA als einer der Begründer des radikalen Konstruktivismus und als Erfinder des Konzeptes der Autopoiese.
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Humberto_Maturana

INHALT

Im Atemmaß 22 *Blicke* | 7 |

Amber 53 | An die Lebensblüte 44 |
Anschickung 51 | Aperes Schneefeld 52 |
Arbeit 38 | Außen ans Türblatt 22 | Bildnis des
Sängers, *Als ein Nachwort* 57 | Der Bote 19 |
Doch 25 | Erinnerung 24 | Eröffnung 10 |
Fanfare 9 | Fülle 26 | Herabruf 27 | Hergang 33 |
Im Atemmass 13 | Kunde 28 | Nach jedem
Wort 21 | Spur 20 | Strophe 43 | Verheißung 14 |
Während 48 | Wesen 30 |

Passacaglia 50 *Bewegungen* | 65 |

Advenit 1 100 | Advenit 2 111 | Amselstimme 128
| Andeutung 146 | Angesicht 1 121 | Angesicht 2
125 | Anrede 73 | Anruf eines jeden Namens 80 |
Anweisung 145 | Anzeichen 116 | Appellando 131
| Betrachtung 87 | Beschreibung 74 | Bild 114 |
Bildnis eines Antiquars 122 | Den Mühlbach
hinauf 94 | Dichterleben 82 | Doppelpunkt 98 |
30 gute Gründe 115 | Engel 109 | Fährte 93 |
Frage 96 | Freude 83 | Geräusche 104 | Geschenk
127 | Getrocknete Lotusblüte 95 | Herbst 90 |
Herzschlag 135 | Im spätsommerlichen Garten 79 |
Leuchten 103 | Leben 136 | Musik 1 110 |
Musik 2 126 | Namen? 120 | Passacaglia 137 |
Plastik von Alberto Giacometti 84 | Refrain 76 |
Ruf 138 | Schreiben 99 | Selbstbildnis im

Weitwinkel 140 | Segenswunsch 141 | Sendung 142 |
Später Februar 134 | Spätes Herbstbild 88 |
Stehengelassener Kompostkübel 97 |
Tischandacht 113 | Verglimmendes
Räucherstäbchen 112 | Vorwort 69 | Wärmen 106 |
Widerhall 81 | Winter 119 |

In die Überfluss-Schale 29 *Lichtungen* | 151 |

(An)blick 162 | (Auf)blick 165 | Art und Weise 178 |
Bagatelle 161 | Befund 170 | Bericht 158 |
Bespürung 157 | Botschaft 160 | Der Gärtnerin nach
ihrem Tagwerk 186 | Entschluss 183 | Erbe 189 |
Hibiskus 172 | Kadenz 00 | Kür 175 | Losung 194 |
Miniatur 169 | Melodie 191 | Motto 153 |
Nachbemerkung 197 | Oft 180 | Reise 166 | Skizze
im Frühling 176 | Stanze 177 | Schweigen 190 |
Schrifttafel 168 | Thema 1 154 | Thema 2 184 |
Vollkommenheit 192 | *Nachbemerkung* 197 |

Anmerkungen 201 |
Kolofon 207 |

KOLOFON

ROMAN BAUMGARTNER ... bis nur das Brot das Brot beschreibt
Drei Sammlungen

Die Gedichte der Sammlung *Im Atemmaß* entstanden von April 2003 bis März 2004, die Gedichte der Sammlung *Passacaglia* von August 2004 bis März 2005, die Gedichte der Sammlung *In die Überflussschale* von September 2005 bis Juli 2006 in Obergrafendorf und Wien.

Gesamtherstellung – Formfindung, Satz aus Stempel
Garamond und handbuchbinderische Ausfertigung: CHARLOTTE
KARNER, Grafisches Atelier, A-3200 Obergrafendorf, Bachgasse 22.
Digitaldruck auf Zerkall Bütten 145 g, Vorsatz: Zerkall Farbig-
Bütten 120 g, Einband: Duo-Leinen, Schuber: Surbalin

Jeder Band enthält 52 ganzseitige Original-Buntstiftzeichnungen auf
Zerkall Bütten 145 g, entstanden durch ROMAN BAUMGARTNER in
Obergrafendorf im Jahr 2007.

Auflage: fünf nummerierte und signierte Unikat-Exemplare
Dieser Band trägt die Nummer



Erstausgabe 2007

DIOTIMA ■ PRESSE

www.atelier-diotima.com